

AUGEN BLICK MAI

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Alexei Nawalny

Begrenzte Freiheit

Seite 3

Florida Zimmermann

**Die Freiheit zum
Leben gefunden**

Seite 4

Daniel Böcking

**Warum macht Gott
nicht, dass der Krieg
aufhört?**

Seite 12

Freiheiten

und Grenzen



Freiheiten und Grenzen



Ralf Tibusek



Freiheiten und Grenzen leben – wohl nie habe ich mich mit dem Thema intensiver beschäftigen müssen als in der Kleinkindphase meines Nachwuchses. Als moderner Elter will man seine Kinder ja möglichst frei erziehen und zur Eigenverantwortung. Pullt der jüngste Nachwuchs jedoch mit dem vom großen Bruder stibitzten Taschenmesser die Kindersicherung äußerst geschickt aus der Steckdose, wird man nervös: Funktioniert im Falle eines Falles der FI-Schalter wirklich so genial flink, wie immer behauptet wird?

Schnell setzt man dann als Vater eine Grenze. Und verkündet ein Verbot. Für diese eine Steckdose, an der der Junior gerade so intensiv arbeitet. Und wenig später für die Doppelsteckdose in einem anderen Raum – woher soll Junior ja auch wissen, dass hinter einer solchen Steckdose in einem anderen Raum auch Strom fließt, der gefährlich sein kann. Hat der Papa doch gar nicht ausdrücklich gesagt, sondern nur allgemein ...

Heute können wir im Familienkreis darüber herzlich lachen. Bis wir uns daran erinnern, dass ein guter Freund einige Jahre später an einem Stromschlag verstorben ist.

Ob meine Kinder in ihrer Erinnerung abgespeichert haben, dass ich ihnen mit vielen Vorschriften, Vorgaben und (viel zu langen) Erklärungen eigentlich nur Gutes habe tun wollen? Ich werde sie einmal fragen in einer ruhigen Stunde.

Frankfurt, einige Jahre später. Mit zwei Freunden bin ich unterwegs zu einem Konzert. In der Nähe kenne ich einen prima Parkplatzbereich. Unten am Mainufer. Doch an der steilen Abfahrt steht ein Verbotsschild: Ab genau heute ist das Parken verboten.

Mutmaßlich Bauarbeiten. Doch das Gelände ist unberührt. Aber vereinzelte Autos parken doch. Das Verbotsschild ist wohl Quatsch. An mir zögerlichem Fahrer zieht im selben Augenblick ein anderes Auto vorbei. Sollen wir auch?

Mein Mitfahrer sieht eine Parklücke auf der Straße. Die Entscheidung ist gefallen.

Drei Stunden später kommen wir begeistert aus dem Konzert. Blaulicht und Gelblicht überall am Mainufer. Autos werden abgeschleppt. Der Main ist, wie angekündigt, übers Ufer getreten.

Ich liebe meine Freiheit, die ich in Deutschland habe, ich liebe meine vielen „kleinen“ Freiheiten. Ich bin aber auch dankbar für Gebote und Vorschriften. Sie bewahren mich. Gott sei Dank.

Ralf Tibusek
Redakteur



BEGRENZTE FREIHEIT

Alexei Nawalny ist wohl der bekannteste Gefängnisinsasse dieses Jahrzehnts gewesen. Als am 16. Februar die Gefängnisverwaltung in einem nordsibirischen Straflager seinen immer noch unaufgeklärten Tod meldet, ist der 47-jährige Rechtsanwalt und Politiker in aller Welt als größter innenpolitischer Gegner des russischen Präsidenten Vladimir Putin bekannt.

Die Weltöffentlichkeit bemerkt ihn erstmals, als er 2013 bei der wichtigen Bürgermeisterwahl in Moskau 27% der Stimmen bekommt gegen den Regierungskandidaten von Putins Gnaden. Im selben Jahr wird Nawalny zu einer fünfjährigen Haft mit Bewährung verurteilt, die der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) 2017 als Fehlurteil einkassiert. Nawalneys Organisation verbreitet das medienwirksam in- und außerhalb Russlands. Nawalny ist der einzig ernsthafte, aber trotzdem chancenlose Gegenkandidat zu Putin bei der russischen Präsidentenwahl 2017 – bis ihm die

Wahlkommission die Zulassung zur Kandidatur entzieht. Begründet mit Nawalneys Verurteilung, die der EGMR als rechtswidrig bezeichnet hatte.

Erneut Thema in den Nachrichten ist Nawalny am 20. August 2020. Wie sich später in Deutschland herausstellt, ist er Opfer eines Giftanschlags mit dem Nervenkampfstoff Nowitschok geworden. In der Berliner Charité wird er behandelt.

Sergej Rachuba, der für die Non-Profit-Organisation Mission Eurasia junge Führungskräfte ausbildet, steht in der Zeit in Kontakt mit dem Umfeld von Nawalny. Er berichtet über eine Sinnsuche in dieser Phase. Nawalny habe sich mit dem christlichen Glauben beschäftigt. Er habe „nach ewigen Werten“ gesucht und dabei „Gott gefunden“.

„ICH WAR FRÜHER EIN ZIEMLICH MILITANTER ATHEIST“, ABER JETZT „EIN GLÄUBIGER“.

Als Nawalny nach einer Erholungsphase gegen den Rat von Freunden und zahlreichen westlichen Politikern nach Russland zurückkehrt, wird er bereits am Flughafen verhaftet. Es kommt zum erneuten Prozess, der Nawalny ins Straflager bringt, das er nicht mehr verlassen sollte.

Als einer der wenigen zugelassenen Journalisten konnte ein Redakteur des SPIEGELS das Verfahren beobachten. Er berichtet über die Abschlussworte von Nawalny: „Ich war früher ein ziemlich militanter Atheist“, aber jetzt „ein Gläubiger“. Trotz der staatlichen Verfolgung gebe es „weniger Kämpfe in meinem Leben, weil es ein Buch gibt, in dem im Allgemeinen mehr oder weniger klar geschrieben steht, was in jeder Situation zu tun ist.“ Sich an der Bibel zu orientieren klappe in seinem Leben nicht immer, aber „im Großen und Ganzen“ schon.

Trost finde er in Versen der Bergpredigt: „Selig sind, die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“

Nawalneys Angehörige vermuten, dass er im russischen Straflager ermordet wurde.

Ralf Tibusek

die Freiheit zum Leben gefunden



Als Kind sollte Florida Zimmermann zur Selbstmordattentäterin ausgebildet werden

Nun wird alles gut werden, denkt Florida, als sie mit zehn Jahren ein Flugzeug besteigt, das sie vom Libanon in die Schweiz bringen soll. Die Pflegefamilie, die sie dort erwartet, kennt das Mädchen bereits aus der Zeit, als sie als Flüchtlingskind in Deutschland gelebt hat. Damals wütete im Libanon der Bürgerkrieg und Florida war mit ihrer Mutter den Raketen und Straßenkämpfen entkommen.

Doch die Lage in ihrer Heimat beruhigte sich wieder und Mutter und Tochter wurden von den deutschen Behörden abgeschoben.

Dann aber flammte der Libanonkrieg erneut auf. Durch einen Bekannten rutschte das orientierungslose Mädchen in die islamische Miliz hinein – eine der vielen bewaffneten Gruppierungen, die im Bürgerkrieg aktiv kämpften. Hier erlebte Florida endlich eine Art Zugehörigkeit und begann bald, sich mit radikalem Gedankengut zu identifizieren, Hass und Rache in ihr Kinderherz aufzunehmen. Doch gleichzeitig war da immer diese Angst; dunkle Schatten verfolgten sie. Innerlich verzweifelte sie und sehnte sich danach, einfach zu sterben – mit nur neun Jahren.

Die junge Muslima war drauf und dran, sich für ein Selbstmordattentat ausbilden zu lassen, als ihre Mutter einfädelt, dass Florida erneut nach Europa ausreisen durfte. Nun kommt sie also zu Schweizern, die damals in Deutschland gearbeitet haben und bei denen Florida bereits zeitweise als Pflegekind gelebt hat. Das Mädchen glaubt fest: Es wird das Paradies werden.

Ein langer Weg der Heilung

Doch das Glück währt nicht lange. Das Gefühl des Fremdseins und der Orientierungslosigkeit, die Ängste und Schatten, die Florida weiter verfolgen, und die große Sehnsucht nach einer inneren Heimat bestimmen bald wieder ihr Leben.

Hoffnung keimt erst auf, als sie durch ihre Pflegefamilie den Gott der Bibel persönlich kennenlernt und sich für ein Leben mit ihm entscheidet. Damit ist ein Grundstein gelegt, doch ein langer Weg der Heilung und des Freiwerdens liegt noch vor ihr. Nach außen wirkt Florida meistens lebensfroh, aber in ihrem Inneren kämpft sie mit Krankheiten, Selbstablehnung und tatsächlich auch mit sehr realen, übernatürlichen



HOFFNUNG KEIMT ERST
AUF, ALS SIE DURCH IHRE
PFLEGEFAMILIE DEN GOTT DER
BIBEL PERSÖNLICH KENNENLERNT
UND SICH FÜR EIN LEBEN
MIT IHM ENTSCHIEDET.

Mächten der Finsternis, die ihre Seele krank machen.

Schließlich wird ihre Todessehnsucht wieder stärker und als sich die Ereignisse im Leben der 21-jährigen überschlagen, scheint ihr ein Suizid der einzige Ausweg. Doch der Versuch, ihr Leben zu beenden, scheitert und Floh findet sich voller Verzweiflung in einem Krankenhaus wieder. Sie hat überlebt – auch das noch! In diesen dunkelsten Stunden beweist Gott ihr seine Liebe.

Auf ihr Bitten hin lässt er drei Mal dasselbe Liebeslied im Radio spielen. Florida laufen Tränen über die Wangen. Sie fasst Mut und wagt neu zu leben. Die junge Frau beginnt zu tanzen, stellt eine Dancecrew auf die Beine, mit der sie bald durch die Schweiz tourt und von der Bühne herunter von Gott erzählt. Doch noch immer hat sie das Gefühl, dass ihr diese Liebe, von der sie spricht, oft wie durch eine Milchglasscheibe verborgen bleibt.

Ein Burnout und die absolute Kapitulation – vor Gott und Menschen – sind für sie schließlich der entscheidende Schritt in die Freiheit. Florida versteht, dass Jesus sie nie verlassen wird. Sie beschließt, alles auf ihn zu setzen und ihm zu vertrauen: mit ihrer Vergangenheit, ihrer schwierigen derzeitigen Lage wie auch für die Zukunft.



Einen Lebenssinn gefunden

Der Traum, den Florida schon seit ihrer Jugend träumt, wird wieder lebendig: ein offenes Haus zu haben. Bald öffnet sich auch Christian, ihr Partner und späterer Ehemann, diesem Traum vom Leben in Gemeinschaft und sie beten, dass Gott die Menschen zu ihnen bringt. Wenige Wochen später steht eine Bekannte vor ihrer Tür, die von ihrer Vergangenheit eingeholt wurde und am Boden zerstört ist. Selbstverständlich



DANKBAR ERLEBT SIE, DASS ES IHRE EIGENE, TEILS SCHWERE GESCHICHTE UND DIE GEHEILTEN WUNDEN SIND, DURCH DIE GOTT ANDEREN VIEL GEBEN KANN.

kann sie bei Floh und Christian einziehen! Sie soll so lange bleiben, wie sie es braucht. Florida nimmt sich Zeit und begleitet die junge Frau durch die schwere Krise. Kurz darauf stößt eine weitere Jugendliche hinzu. Nach knapp zwei Jahren sind es acht Personen, die bei Zimmermanns in Gemeinschaft leben. Immer gerade rechtzeitig wird im Berner Mietshaus eine Wohnung frei, in der die Person einziehen kann. Das gemeinschaftliche

Leben findet in der größten Wohnung statt. Florida nimmt sich viel Zeit, die jungen Menschen zu begleiten, ihnen ein Gegenüber zu sein. Dankbar erlebt sie, dass es ihre eigene, teils schwere Geschichte und die geheilten Wunden sind, durch die Gott anderen viel geben kann. Gemeinsam mit Christian vermittelt sie in ihrem Offnigs Huus (Offenen Haus) verbindliche Gemeinschaft und Stabilität. Einige Zeit später können sie sogar ein großes Haus mit vielen Räumen in Bremgarten bei Bern mieten, wo die Zimmermanns bis heute das Offnigs Huus leben.

Andrea Specht

BUCH ZUM THEMA



Andrea Specht

Be the Change.

24 Weltbewegerinnen: Young Generation

144 Seiten, Paperback, vierfarbig,

Brunnen Verlag, Gießen 2024,

ISBN 978-3-7655-2162-1, 18,- €

Zehn gute Gebote



Die Zehn Gebote haben die Kultur Europas nachhaltig geprägt. Sie sind grundlegend für die Ethik im Judentum und im Christentum. Gott gab sie seinem Diener und Freund Mose auf 2 Steintafeln. Normalerweise hat Gott sein Wort Menschen gesagt, die es aufgeschrieben haben. Das Grundgesetz seines Volkes hat er jedoch selbst geschrieben. So bedeutsam ist es ihm. Auch wenn sich die Welt seit dem 13. Jhd. v. Chr. sehr verändert hat, das göttliche Grundgesetz hat auch heute Bestand.

Viele verbinden mit den Zehn Geboten einen Wald von Verbotsschildern und Einschränkung, manche denken dabei an Gefängnisregeln. Dabei sind sie eines der großen Geschenke Gottes an uns. Wer sein Leben danach ausrichtet, lebt im Einklang mit Gott, mit sich selbst, mit seinen Nächsten und mit der Schöpfung.

Vielleicht liegt es ja an unserer Bezeichnung „Gebote“. Das hört sich schnell nach Verbote an, sodass viele die Angebote gar nicht darin erkennen. Dabei findet sich in der Bibel die Formulierung „Zehn Gebote“ gar nicht. In der hebräischen Sprache heißt es „10 Worte“. Dasselbe beschreibt der griechische Begriff „Dekalog“.

Die 10 Worte beginnen mit einem ganz wichtigen Vorwort.

„Ich bin der HERR, dein Gott; ich habe dich aus der Sklaverei in Ägypten befreit.“

Das ist der Schlüsselsatz. Eine Art Präambel, wie im Grundgesetz. Er ist wie das Vorzeichen vor einer

Gottes Vorgaben sind keine Gefängnisordnungen, sondern Richtlinien für das Leben in der Freiheit.

Klammer, eine grundsätzliche Vorgabe wie das Folgende zu verstehen ist.

„Ich habe gesehen, wie schlecht es meinem Volk in Ägypten geht, und ich habe auch gehört, wie sie über ihre Unterdrückung klagen. Ich weiß genau, was sie dort erleiden müssen“, hatte Gott Mose bei dessen Berufung erklärt. Und dann hat er sein verzweifelt Volk aus der Sklaverei der Ägypter befreit. Der Befreier ist kein Spaßverderber, sondern ein Liebhaber der Menschen. Seine Vorgaben sind keine Gefängnisordnungen, sondern Richtlinien für das Leben in der Freiheit. Die Angebote zum Leben schützen vor dem Bösen, wehren dem Chaos, ordnen das Zusammenleben und bewahren im Schutzraum der Liebe Gottes. Niemand auf der Welt versteht so viel vom Leben wie unser Schöpfer. Der das Sagen hat sagt uns, worauf es

Die Zehn Gebote sind Maßstab und bieten Orientierung in einer Welt, in der sich Werte dramatisch verändern.

ankommt. Was er sagt, hat absolute Gültigkeit. Wer sich daran hält, hat Halt und wird gehalten.

Die 10 großen Freiheiten hat jemand zu Recht die Gebote genannt. Sie sind Zuspruch für ein Leben in Freiheit und geben Weisung für ein gelingendes Leben.

Sie sind Maßstab und bieten Orientierung in einer Welt, in der sich Werte dramatisch verändern.

Gleich am Anfang wirbt Gott um unser Vertrauen:

1 Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

Dass der ewige Gott mein Gott sein will, adelt mein Leben. Ihm kann ich bedingungslos vertrauen. Wenn er mein Gott ist, ist mein Leben in den besten Händen. Er hilft, dass mich nichts versklavt. Weder Arbeit, Ehre, Erfolg noch Vergnügen. Weder Menschen noch Mächte sollen mich gefangen nehmen. Das erste Gebot will mich davor schützen, mich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, alles auf mich zu beziehen und alles von mir zu erwarten.

2 Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.

Weder auf Koppelschlössern, noch mit Zaubersprüchen, noch im gedankenlosen Dahersagen. Und schon gar nicht, indem man etwas „im Namen Gottes“ verkün-

det, wofür Gott seinen Namen gar nicht hergibt.

In den nächsten Geboten schützt Gott alles, was ihm für uns wichtig ist. Unsere Gesundheit, die Familie, das Leben, die Ehe, den Besitz, die Ehre, unsere Zufriedenheit.

3 Du sollst den Feiertag heiligen.

4 Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

5 Du sollst nicht töten.

6 Du sollst nicht ehebrechen.

7 Du sollst nicht stehlen.

8 Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

9 Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

10 Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.

Wäre es nicht geradezu paradiesisch, wenn sich alle an die göttlichen Lebensordnungen halten würden?

1 Wir kämen in keine falschen Abhängigkeiten von Menschen und Mächten.

2 Statt den Namen Gottes zu missbrauchen, könnten wir seinen Namen anrufen. Und so Hilfe, Trost und Zuversicht gewinnen.

3 Wir hätten eine gesunde Balance zwischen Spannung und Entspannung.

4 Der Zusammenhalt der Gesellschaft, liebevolle Fürsorge und

Zuwendung wären gewährleistet. 5 Die Mordkommission könnte abgeschafft werden.

6 Niemand müsste Angst haben, dass sein Partner fremdgeht. Misstrauen und Eifersucht wären nicht mehr nötig.

7 Unser Eigentum wäre geschützt – ohne verschlossene Türen, Alarmanlagen und Tresore.

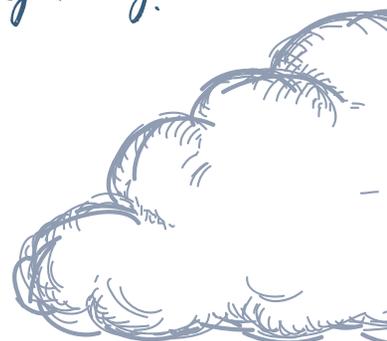
8 Es gäbe kein Mobbing. Auf das Wort des anderen könnte man sich verlassen.

9 + 10 Wir wären frei vom neidischen Vergleichen und der Angst, zu kurz zu kommen. Und könnten uns an unserem Glück und dem Glück des anderen freuen.

Die Zehn Gebote sind pure Lebensbejahung!

Ernst Günter Wenzler

Die Zehn Gebote sind pure Lebensbejahung!





Kuriose Gesetze §

In vermutlich allen Ländern der Welt gibt es absurde und verrückte Gesetze.

Auch wenn sie vollkommen sinnlos erscheinen, gelten sie trotzdem. Hier eine kleine Auswahl:

In England ist es dem Mann verboten, seine Frau nach 21.00 Uhr zu schlagen. Frauen ist es nicht erlaubt, in öffentlichen Verkehrsmitteln Schokolade zu essen.

Ebenfalls verboten ist es, im Westminster-Palast in London zu sterben.

Ein anderes Gesetz stellt das Ungeheuer von Loch Ness – sofern es existiert – unter Naturschutz.

In der Schweiz darf man Hunde und Katzen verzehren. Es ist aber verboten, das Fleisch zu verkaufen oder Freunde zum Essen einzuladen.

In Frankreich ist es gesetzlich verboten, einem Schwein den Namen »Napoleon« zu geben. Ebenfalls verboten ist es, sich auf Bahnübergängen zu küssen.

Aber auch in Deutschland gibt es Kuriositäten.

In der nordhessischen Kleinstadt Bad Sooden-Allendorf dürfen ge-

mäß § 10 der Altstadtsatzung Sonnenschirme nur beige, pastell- oder sandfarbig sein. Wer einen andersfarbigen Sonnenschirm benutzt, kann mit einer Geldbuße bis 15.000 € bestraft werden.

Ohne Erlaubnis ist das Schwimmen im Abwasserkanal verboten.

Und laut Brandschutz darf man keine Reifen in seiner Garage lagern.

In Kanada ist es strengstens verboten, ohne „lebenssicherndes Gerät“ aus einem Flugzeug zu springen.

In China dürfen ertrinkende Menschen nicht gerettet werden, da nicht in ihr Schicksal eingegriffen werden darf.

In Victoria, Australien, ist es nur staatlich lizenzierten Elektrikern erlaubt, eine Glühbirne zu wechseln.

Im Irak ist es gesetzlich verboten, an Sonntagen Schlangen zu verpeisen.

Die US-Amerikaner sind auch im Blick auf verrückte Gesetze Weltmeister.

So ist es im US-Bundesstaates Texas verboten, am Wahltag mit einem Schwert oder Speer bewaffnet im Wahllokal zu erscheinen.

Ledige, geschiedene und verwitwete Frauen dürfen in Florida an Sonn- und Feiertagen nicht Fallschirm springen. Und das Einschlafen beim Friseur unter einem Haartrockner wird mit einer Geldstrafe geahndet.

In Texas dürfen Kühe nicht mit Graffiti besprüht werden.

In Colorado besteht ein Verbot der Ausleihe von Staubsaugern an Nachbarn.

Vermutlich hatten manche dieser skurrilen Gesetze einmal einen Sinn, sie sind aber heute überholt. Gottes Zehn Gebote sind zwar schon weit über dreitausend Jahre alt, und trotzdem hoch aktuell.

Ernst Günter Wenzler

Gottes Zehn Gebote sind zwar schon weit über dreitausend Jahre alt, aber trotzdem hoch aktuell.



GUTE REGELN

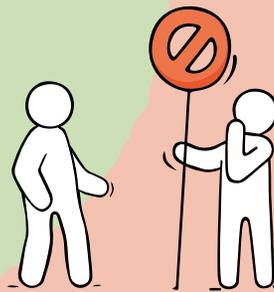
Gute Regeln für ein friedliches Zusammenleben sind gesucht. Klaus Ehrenfeuchter hat interessante Sätze in der Bibel gefunden, deren sinngemäße Einhaltung heute noch unser Leben besser gestalten könnten.



Die Israeliten hatten viele Jahrzehnte in Ägypten als Sklaven gelebt und wurden unterdrückt. Als Gott sie befreite gab er ihnen neue Gesetze. Sie sollten ein heiliges Volk sein, ein Volk, das Gott gehört und seine Regeln befolgt. In 3. Mose 19 stehen viele Anweisungen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen und den Schwachen schützen. Sie sind auch heute lebbar.

- Du sollst dem Tauben nicht fluchen und sollst vor den Blinden kein Hindernis legen, denn du sollst dich vor deinem Gott fürchten; ich bin der HERR. (3. Mose 19,14)
- Du sollst in deinem Weinberg nicht Nachlese halten noch die abgefallenen Beeren auflesen, sondern dem Armen und Fremdling sollst du es lassen; ich bin der HERR, euer Gott. (3. Mose 19,10)
- Ihr sollt nicht stehlen noch lügen noch betrügerisch handeln einer mit dem andern. (3. Mose 19,11)
- Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken noch berauben. Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bei dir bleiben bis zum Morgen. (3. Mose 19,13)
- Bei Gericht soll es nicht ungerecht zugehen: Du sollst den Bedürftigen nicht bevorzugen, aber auch den Mächtigen nicht begünstigen. Stattdessen soll es gerecht zugehen, wenn du für deinen Nächsten Recht sprichst. (3. Mose 19,15)
- In deinem Herzen soll es keinen Platz für Hass geben: Hasse deinen Bruder und deine Schwester nicht! Stattdessen sollst du mit deinem Nächsten reden und ihn auf sein Verhalten ansprechen. So wirst du dich seinetwegen nicht mit Sünde belasten. (3. Mose 19,17)
- Vor jemandem mit grauen Haaren sollst du aufstehen und einen alten Menschen sollst du ehren. Habe Ehrfurcht vor deinem Gott! Ich bin der Herr. (3. Mose 19,32)
- Wenn ihr in eurem Land seid und ein Fremder bei euch lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Wie einen Einheimischen sollt ihr den Fremden ansehen, der bei euch lebt. Du sollst ihn lieben wie dich selbst. Denn im Land Ägypten seid auch ihr Fremde gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott. (3. Mose 19,33+34)
- Ihr sollt nicht betrügen, weder bei Gericht noch beim Messen, Wiegen und Abmessen. Stattdessen soll eure Waage stimmen: Verwendet die richtigen Gewichtssteine! Auch eure Gefäße sollen die richtige Größe haben: Nehmt die richtige Größe, um Getreide abzumessen! Nehmt das richtige Gefäß, um Öl abzumessen! (3. Mose 19,35+36)

Umgehen mit Grenzüber- schreitungen



Clara, 15, schreit laut durchs Haus. Ihr zwei Jahre jüngerer Bruder Max hat Claras Ladegerät aus ihrem Zimmer geholt, jetzt kann sie ihren Laptop nicht aufladen. „Aber ich hab es doch nur kurz ausgeliehen“, argumentiert Max. Das lässt die Schwester nicht gelten. Allein schon das Betreten des Zimmers wäre eine Grenzüberschreitung. Von „dem Stehlen des Kabels“ ganz zu schweigen.

Vater Björn wird von Max als Schlichter hinzugerufen. Der entdeckt erstaunt seinen neuen Wollpullover am Tochterkind. Heute morgen hat er ihn nicht im Schlafzimmerschrank gefunden, die ganze Familie abgefragt, ob den Pullover jemand gesehen hätte.

Bei Jugendlichen gehört das Austesten von Grenzen zum Erwachsenwerden. Bewusst und auch unbewusst. Teenager lernen letztlich durch ausprobieren, ob ihre eigenen Grenzen sozialverträglich sind und wo sie grenzüberschreitend gegenüber Dritten sind. Bei Clara konnte Vater Björn deutlich sehen, dass die Grenzlinien sehr unterschiedlich verlaufen. Je nachdem, ob es ihre Grenze war oder die eines anderen.

Was Jugendliche lernen sollen: Die Grenzen eines Dritten zu akzeptieren. Sensibel dafür zu werden, wo die mir begegnenden Menschen ihre ganz persönliche Grenze haben.

Und auch: Sich bewusst machen, wo die eigenen Grenzen gesetzt sind. Um sich rechtzeitig zu wehren, „abzugrenzen“, wenn jemand sie überschreitet. Mit meinem Umfeld und auch mit mir selbst ist es ein viel besseres Zusammenleben, wenn mir Grenzen bewusst sind. Mein Umfeld sollte ich sogar danach aussuchen, ob es die von mir zum Atmen nötigen Grenzen nicht überschreitet und mich achtet.

Andreas Benda

Grenzüberschreitungen im christlichen Glauben?

Gott überschreitet bewusst keine Grenzen. Die Besonderheit des christlichen Glaubens ist es, dass sich Gott und Jesus Christus niemandem aufdrängen wollen. Auch wenn dies im Laufe der Jahrhunderte von manchen Vertretern der Kirche anders gehandhabt wurde: In Kontakt mit Gott zu treten soll von dessen Seite niemals eine Zwangsmaßnahme sein. Sogenannte Bekehrungen und Taufen mit „Feuer und Schwert“ entsprechen nicht der Botschaft der Bibel. Gott bietet seine Hilfe an, will sie niemals aufzwingen. Jeder darf selbst entscheiden, ob er in Kontakt mit Gott treten will. Gott achtet mich als Person, überschreitet nicht meine Grenzen. „Ich stehe an der Tür“ zu deinem persönlichen Bereich, sagt er, „und klopfe höflich an“. Wer will, kann ihm die Tür aufmachen. Unaufgefordert würde er die Türschwelle nicht überschreiten.



BUCH ZUM THEMA



Luitgardis Parasio,
Jost Wetter-Parasio
**Mutig Grenzen setzen
mit gutem Gewissen**
144 Seiten, Paperback,
Brunnen Verlag, Gießen 2021,
ISBN978-3-7655-2127-0, 18,- €



Anerkennung muss sein

Als die Familie still das eben von mir hergestellte Essen in sich hineinstopft – zu dem immerhin das Planen und Einkaufen, Nachhaustragen, Vorbereiten, Kochen, Tischdecken, Servieren, Abdecken, Abwaschen, Wegstellen gehört –, sage ich lieber schon einmal selbst: „Ein tolles Essen, nicht?“

„Mm.“

„Finde ich nett, dass ihr das so sagt!“

Alle lachen. Hannes sagt: „Es schmeckt wirklich gut, Mammie, so gut, dass wir keine Zeit haben, es zu sagen.“ Ich bin halbwegs verwöhnt.

Der letzte Nachmittag unserer Ferien in Dänemark fällt mir ein, wo ich Theo sagte, was ich besonders schön fand und wofür ich ihm dankte. Die Kinder taten es auch. Darauf fragte Theo:

„Und wofür wollt ihr Mammie danken?“ Schweigen.

Suse fragte unsicher: „Dass sie uns zur Welt gebracht hat?“

Theo: „Ist das alles?“

Suse: „Nein! Neulich, als ich mir ein Eis kaufte, hat sie mir noch Geld dazugegeben.“

Hannes erinnerte sich: „Mir auch!“

Isabelle schien – wie gelegentlich –, die Situation zu retten. Sie rückte näher an mich heran und

sagte: „Mammie, bei uns ist es schön!“

Ich freute mich und dachte: Das ist all die Mühe wert! Ungerührt fuhr sie fort: „Aber bei Schippers ist es noch schöner! Die haben Apfelbräuse.“

Anerkennung wird einem nicht täglich zuteil, weder von privater noch von öffentlicher Seite. Die Geringschätzung häuslicher Arbeit macht Hausfrauen krank, so heißt es.

„Jede achte Mutter am Rande des totalen Zusammenbruchs“, sagt der Aufruf des Müttergenesungswerkes. Darum sollen sich die Frauen gegen die tägliche Benachteiligung wehren, sie sollen ihre Wünsche und Ansprüche aussprechen und durchsetzen. Durch solche Verhaltensänderung sollen sie zu sich selbst finden.

Eine Steigerung des Selbstwertgefühls ist nötig ...

Zu wem Gott sagt: »Du bist wertgeachtet in meinen Augen«, der kann selbst leben.

Eine so geplante Verbesserung meiner Lage sollte mich eigentlich freuen, aber all dies wirkt eher wie eine freudlose Anstrengung auf mich. Ich möchte die Möglichkeiten der Mutter und Hausfrau gern etwas heiterer sehen. Welch ein Luxus, seine Zeit selbst einzuteilen! Etwas ohne Bezahlung zu tun, welche Freiheit! „Wer sein Leben hingibt, der wird es gewinnen“, sagt Jesus.

„Immer sind es die Frauen, die Kaffee einschenken!“, sagte eine Kollegin auf einem theologischen Konvent. „Mich ärgert das!“ Ja, schon, aber andererseits macht es mir auch nichts aus, das zu tun. Es degradiert mich nicht. Ich könnte, wenn ich jemandem Kaffee einschenke, ihm etwas Freundliches dabei sagen. Oder ich könnte ihm meine Tasse hinhalten und sagen: „Ich trinke so gern den Kaffee, den Sie mir einschenken.“

Wie ernst ich das Thema „Anerkennung, Recht und Selbstverwirklichung“ nehme, hängt eigentlich davon ab, ob es einen Menschen gibt, der mich liebt, und ob ich Gott glauben kann, dass er mein Leben und mein Glück will. Zu wem Gott sagt: „Du bist wertgeachtet in meinen Augen“, der kann selbst leben.

Hanna Ahrens



Warum macht
Gott nicht,
dass der Krieg
aufhört?

Der Glaube an Gott bringt enorm viele Geschenke mit sich. Als ich vor zehn Jahren das erleben durfte, was viele als „Umkehr“ bezeichnen, konnte ich eine Menge Päckchen auspacken. Große: Lebenssinn, Vergabung, Freiheit, Trost, Mut, Hoffnung, Selbstlosigkeit, Dankbarkeit. Aber auch sehr pragmatische, kleinere: gute Laune, mehr Gelassenheit, mehr Verständnis für andere.

Ein Hauptgewinn bei meiner Entdeckung des Glaubens war: Zuversicht. „Das Beste kommt erst noch“ – darüber hatte mal ein Pastor gepredigt und dabei viele Bibelstellen zitiert, die mich berührt hatten. In der Offenbarung heißt es etwa: „Er wird ihnen alle Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid, keine Klage und keine Schmerzen.“ (Offenbarung 21,4 HfA)

„Er wird ihnen alle Tränen
abwischen. Es wird
keinen Tod mehr geben,
kein Leid, keine Klage
und keine Schmerzen.“
(Offenbarung 21,4 HfA)

Ich glaube fest daran, dass das Beste noch vor uns liegt. Dass Jesus und das Gute am Ende siegen werden. Das Problem an dieser großen geistlichen Hoffnung: Kinder finden das nicht ganz so einleuchtend und tröstlich. Sie wollen nicht, dass irgendwo Bomben fallen. Egal, wie schön das Ende der Zeit auch sein mag.

Damit sind wir beim Thema „Krieg in der Ukraine“. Bis auf unseren Zweijährigen beschäftigt und bedrückt er natürlich alle in der Familie. Wenn man Carl (6), Fritz (8) oder Elsa (10) dann mit „Gottes Wege sind unergründlich“ kommt, bringt das keinen einen Schritt weiter.

Es gab viele Artikel, wie man mit Kindern über den Krieg sprechen sollte. Ja, man soll ihnen erklären, was dort passiert. Nein, man soll ihnen keine schlimmen Bilder von Zerstörungen zeigen. Und man möge immer wieder betonen, dass es weit weg ist und sie weiter ruhig schlafen können.

Dennoch kamen wir beim Abendgebet immer wieder ins Stocken. „Lieber Gott, bitte mach, dass Putin aufhört, die Menschen anzugreifen!“ – Und am nächsten Morgen gab es neue Bilder von Verwüstung und Leid. Natürlich wurde schon oft nicht jede Bitte im Gebet prompt erfüllt. Aber Kniffe wie „SEIN Wille geschehe, nicht deiner“ oder „Vielleicht verstehen wir später, wozu das gut war“ funktionierten hier nicht mehr.

Wenn Sie einen Rat haben, was man Kindern antworten kann auf die Frage: „Warum macht

Was ich aber beobachten durfte: wie Gott im Kleinen wirkt.

Gott nicht, dass der Krieg aufhört?“, schreiben Sie es mir gern: daniel.bocking@gmail.com. Auf die große Frage fand ich bislang keine kindgerechte Antwort.

Was ich aber beobachten durfte: wie Gott im Kleinen wirkt. Kaum gab es die erste Anfrage einer geflüchteten Familie um Hilfe, räumte Elsa ihren Kleiderschrank aus und trennte sich von vielen lieb gewonnenen Stücken. Die Kinder sammelten ihr Ersparnis und trugen es zu einer Spendendose. Ganz von allein. Die Gebete drehten sich auf einmal nicht mehr nur um uns selbst, sondern widmeten sich den Menschen in der Ukraine (auch wenn Carl recht häufig erwähnte, dass Gott bitte Putin vors Schienbein treten möge).

Ich bin nicht in der Lage, den Kindern den großen göttlichen Trost in diesen trüben Tagen zuzusprechen. Aber ich darf erleben, wie Gott im Kleinen die Herzen bewegt. Nächstenliebe, Mitgefühl und Barmherzigkeit sind etwas Riesiges für die Kleinsten.

Daniel Böcking

Nächstenliebe, Mitgefühl und Barmherzigkeit sind etwas Riesiges für die Kleinsten.

BUCH DES MONATS

Der BILD-Redakteur und erfolgreiche Autor Daniel Böcking beschreibt in seinem neuen Buch auf humorvolle und unterhaltsame Art die Gespräche mit seinen Kindern über Glauben, Gott und die Welt.

Wenn Daniel Böcking Zeit mit seinen Kindern verbringt, geht es immer wieder um den Glauben an Gott. Das Gebet vor dem Essen und vor dem Schlafengehen ist ebenso Routine wie der sonn-tägliche Besuch im Gottesdienst. Dabei kommt es immer wieder zu spannenden Gesprächen, wenn die Kinder nach „Adam und Edelheim“ fragen und darüber nachdenken: „Warum tut Jesus Christoph nichts gegen das Leid?“

Daniel Böcking bemüht sich um passende Antworten. Kindgerecht, sympathisch, manchmal ungeplant lustig, aber immer ehrlich. Ein echtes Lesevergnügen mit vielen ungewöhnlichen Impulsen, nicht nur für Eltern, die mit ihren Kindern über Glauben reden wollen.



Daniel Böcking

Wenn Erwachsene beten, klingt das langweilig

96 S., fest gebunden, ISBN 978-3-7655-3611-3, Brunnen Verlag, Gießen 2024, € 12,-

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder bei www.alpha-buch.de,
Tel. 06406 83 46 200,
E-Mail: bestell@alpha-buch.de



Immanuel Kant und sein Imperativ



„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

Wie wir handeln sollten

Jesus sagte in der Bergpredigt: „Behandelt andere Menschen genauso, wie ihr selbst behandelt werden wollt.“ Auch das hat das Persönliche stark im Blick.

Es geht also nicht nur darum, mich selbst zu sehen und meine Bedürfnisse über andere zu stellen. Sondern es geht auch darum zu überlegen, ob mein Handeln anderen hilft und sogar für andere verbindlich sein könnte.

Hilfreich empfinde ich eine Regel, die der christliche Missionar und Apostel Paulus bereits im ersten Jahrhundert nach Christus aufstellte. Er setzte damit einen wichtigen Wert, der das Miteinander von Christen bestimmen soll: „Nicht Eigennutz oder Eitelkeit soll euer Handeln bestimmen. Vielmehr achtet in Demut den anderen höher als euch selbst. Seid nicht auf euren eigenen Vorteil aus, sondern auf den der anderen.“

Unsere Gesellschaft betont stark das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen. Damit wird der Einzelne gesehen und aufgewertet. Wenn es aber dazu führt, dass nur noch der eigene Vorteil und das eigene Wohlergehen entscheidend ist, wird es mehr und mehr ein wertschätzendes Miteinander untergraben. Selbstbestimmung darf nicht auf Kosten anderer sein.

Ich kann beispielsweise in einem Park mit vielen Menschen nicht einfach sehr laute Musik hören und alle anderen ungefragt beschallen, sondern sollte mich so reduzieren, dass es mir noch gefällt und andere nicht nervt.

Deshalb will ich heute nicht nur an mich denken, sondern anderen eine Freude machen. Jesus hat es von sich einmal so auf den Punkt gebracht, indem er sagte, dass er nicht gekommen ist, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für alle Menschen hinzugeben. Sein Ziel war es, uns Menschen von der Ichsucht zu befreien.

Klaus Ehrenfeuchter

Immanuel Kant (1724-1804) gehört zu den bedeutendsten Vertretern der abendländischen Philosophie. Sein Elternhaus war stark pietistisch geprägt, d.h. eine Frömmigkeit mit positiven Auswirkungen für den Alltag wurde gelebt. Seine Mutter war für Bildung sehr aufgeschlossen.

Bekannt ist Immanuel Kant für den sogenannten kategorischen Imperativ. Es ist ein Prinzip, mit dem man moralisch richtige Handlungsentscheidungen treffen kann. Er lautet: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

Es geht darum, die eigenen Regeln, nach denen man handelt, immer wieder zu hinterfragen, ob sie auch gut sind für die Allgemeinheit. Sich zu fragen, warum man so oder so handeln möchte, hilft gegen unüberlegtes Handeln, was anderen schaden könnte.

Ein ähnlicher Grundsatz ist die sogenannte goldene Regel: „Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.“

Der Unterschied zum kategorischen Imperativ besteht darin, dass sich die goldene Regel nur auf meinen Willen bezieht, während für den kategorischen Imperativ der Allgemeinwille entscheidend ist. Wenn ich mich an die goldene Regel versuche zu halten, mache ich mir bewusst, welche Auswirkungen mein Handeln auf mich hat und handle entsprechend an anderen, weil ich es ihnen auch wünsche. Bei der Anwendung des kategorischen Imperativs denke ich weniger über mich als über die Konsequenzen für alle Menschen, für die Menschheit nach.



„Für euch Touristen!“

zu gesprochen

Der mich an gefährlichen Stellen schützen will. Wie der Sepp auf die Wanderer achtet, so achtet Gott gut auf uns Menschen: Gott setzt Grenzen, bevor es zu gefährlich wird. Er setzt Zeichen, bevor der steile Absturz kommt.

Sepp bewirtschaftete eine Almhütte im Chiemgau. Ein bisschen abseits gelegen, war ich manches Mal einer der wenigen Gäste. Als ich eines Tages über einen ausgesetzten Pfad zur Hütte (und eigentlich zur nahegelegenen Bergspitze) unterwegs war, schlug Josef gerade eine Reihe Zaunpfähle an einer steilen Abbruchstelle ein.

„Für die Kühe?“, fragte ich. Sepp knurrte. „Für euch Touristen. Damit ihr Gottes schöne Landschaft genießen könnt, ohne euch das Genick zu brechen.“

So burschikos der Sepp ist, so sehr hat mir das Zeichen gefallen, das er hier gesetzt hat: Da ist jemand, der sich um mich Touristen kümmert.

Schau ich genau hin, kann ich es deutlich sehen: Gott will mich durch sein Tun und Handeln schützen. Wenn ich mich auf ihn einlasse, werde ich das an vielen Punkten meines Lebens erleben können: Gott will mich vor Abstürzen in meinem Leben bewahren.

Ralf Tibusek

Falls Sie AUGENBLICKmal ...

AUGENBLICKMAL

Die Zeitschrift mit den guten Nachrichten

Herausgeber:

Dr. Klaus Meiß
Brunnen Verlag GmbH,
Gottlieb-Daimler-Str. 22,
35398 Gießen

Klaus Ehrenfeuchter
Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.,
Liobastraße 11,
75378 Bad Liebenzell

Ernst Günter Wenzler
Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,
Gänsäckerstraße 11,
73730 Esslingen

Redaktion:

Ralf Tibusek, Tel. 0641-6059-170
E-Mail: ralf.tibusek@brunnen-verlag.de

Layout, Satz:

Annika Mengel, Brunnen Verlag, Gießen

Titelbild: stock.adobe.com

Druck: Weiss Druck, Monschau

Erscheinungsweise: 12x im Jahr

Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31.10. keine anders lautende Mitteilung eingeht.

Bezugspreis

Jahresabonnement € 7,50 zzgl. Versand, Einzelpreis € 1,-

Bestellung/Zahlung:

Liebenzeller Gemeinschaftsverband,
Tel. 07052-40891-0, Fax: 07052 40891-19
E-Mail: info@lgv.org

Konto Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE 37 666 500 850 003 301 800

Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Tel. 0711-54998430, Fax: 0711-54998455
E-Mail: zentrale@sv-web.de

Konto Evangelische Bank
IBAN: DE 03 520 604 100 000 415 014

Brunnen Verlag Kundenbetreuung/Versand:

Tel. 0641-6059-0 · Fax: 0641-6059-100,
E-Mail: zeitschrift@brunnen-verlag.de

Konto Postbank Frankfurt
IBAN: DE 19 5001 0060 0018 2596 04

Schweiz:
SCM Bundes-Verlag (Schweiz)
Tel. 043 288 80 10 · Fax: 043 288 80 11

Falls Sie AUGENBLICKmal nur ab und zu in die Hand bekommen, es aber gerne regelmäßig lesen würden, können Sie die Zeitschrift abonnieren. Bei der für Sie günstigsten Adresse können Sie AUGENBLICKmal bestellen – und haben monatlich Ihr druckfrisches Exemplar.

Brunnen Verlag GmbH,

Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen

Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.,

Liobastraße 11, 75378 Bad Liebenzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,

Gänsäckerstraße 11, 73730 Esslingen



COUPON

JA, ich möchte AUGENBLICKmal abonnieren;
Jahresbezugspreis: € 7,50 zzgl. Versandkosten.

Vorname, Name

Straße/Nr.

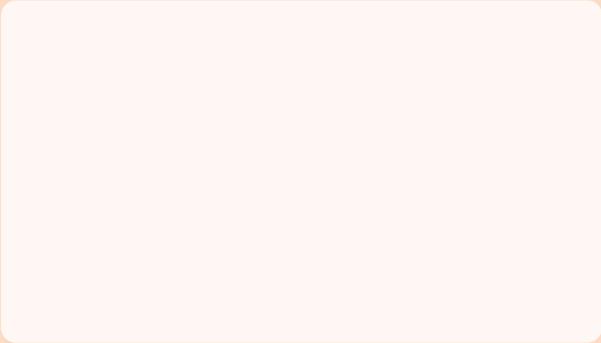
PLZ/Ort

Datum/Unterschrift



In der nächsten Ausgabe:

Erinnerungen



Ministerpräsident Winfried Kretschmann

Bach und Vaterunser

Baden-Württembergs Ministerpräsident Wilfried Kretschmann liebt Johann Sebastian Bach und betet. Das hat er jetzt dem Mediendienst „Pro“ verraten. Bach sei „einer der größten Komponisten überhaupt“. Kretschmann bewege „besonders der Jubel, der sich in vielen seiner Werke zeigt“. Bachs Musik dringe „bis ins Innerste und bringt etwas zum Schwingen. Und: Sie

erlaubt einen niederschweligen Zugang zum Glauben.“

Er selbst bete gern Texte, „an denen man sich festhalten kann. Das gilt etwa für das Vaterunser“, führte der Mitbegründer der Partei Die Grünen aus. Gemeinsam mit anderen zu beten sei „für mich ein großer Schatz“.



Winfried Kretschmann (2018)

Querschnittgelähmter Samuel Koch

Sinn im Leben

4. Dezember 2010. „Wetten, dass ...“-ZDF-Moderator Thomas Gottschalk akzeptiert die Wette von Samuel Koch. Der will mit speziellen Sprungstiefeln über mehrere langsam fahrende Autos springen. Koch stürzt, verletzt sich schwer. Von der Freiheit, die wildesten Dinge tun zu können eingeschränkt hin in die engste Begrenzung: Koch ist vom Hals abwärts querschnittgelähmt. Seitdem weiß er: Man kann das Wollen nicht machen. Das gilt auch für den christlichen Glauben,

der Koch Lebensmut schenkt.

„In einer Krisensituation wird man gezwungen, sich selbst und die alten Antworten infrage zu stellen und zu schauen, was übrig bleibt. Vermutlich ist mein Glaube an Gott durch meinen Zweifel gewachsen.

Für mich hat der Glaube an Gott eine ganz große Bedeutung. Ergibt meinem Leben Sinn, Hilfestellung, Halt, Trost, Orientierung, Motivation ...“



Samuel Koch (2012)